Camping, Cars & Caravans 2025 HERBST 1

Caravan Salon 2025 neu sortiert: Hier finden Sie alle Aussteller

CARAVAN SALON DÜSSELDORF

Camping, Cars & caravans

E 80111
€ 4,90

SAUBERES WASSER
So reinigt UV-Licht Ihr Trinkwasser

PREMIERE IM PROFITEST

Eriba Novaline 495

CARAVAN-NEUHEITEN 2026

- Dethleffs C'go und C'joy
- Fendt Bianco
- Weinsberg CaraOne
- Tabbert Pantiga Finest Edition
- Sprite Cruzer und Mondial
- Knaus Südwind Black Selection

TOP ZIELE NEU ENTDECKT

Elbsandsteingebirge, Niederrhein und Elsass

DIE THEMEN DES MONATS

- Die perfekte Pfannenpflege
- So gelingt der Steckertausch
- LiFePO4-Batterie einbauen
- Zelttest Outwell Monterey

Österreich € 5,60 | Schweiz sfr 8,00 | BeNeLux € 5,90 | Ital./Span./Port. (cont.) € 6,90

Eine Kanu-Tour auf der Niers war der Grund für unsere Stippvisite am Niederrhein – einfach traumhaft.

Auen, Rhein und Römer

Eines vorneweg: DEN Niederrhein gibt es nicht. Geographisch beginnt er irgendwo auf der Höhe von Neuss und endet in der Gegend von Kleve. Über die Grenzen links und rechts des Rheins lässt sich streiten.

Text: Bernd Debus
Fotos: Marita Durek u. Bernd Debus

Wie schaust du denn aus?“ Ulrike mustert mich von oben bis unten. Meine Kleidung ist schlammverschmiert und patschnass. Wäre das hier ein Comic, würde über meinem Kopf eine schwarze Wolke voller zuckender Blitze schweben. Dann sieht sie die auf dem Wasser treibende Kunststoffkiste und unseren Kanadier, der bis zum Rand vollgelaufen am Ufer liegt. „Du bist reingefallen?“ Ich nicke düster. Das Ufer war nach dem Regen der vergangenen Tage aufgeweicht und entsprechend rutschig. Ich bin, mit der Proviantkiste in den Händen, ausgeglitten und rücklings in unser Boot gestürzt. Als Kinder haben wir in unseren Matheheften ‚Schiffe versenken‘ gespielt. Das hier ist allerdings echt und nass: Treffer, versenkt!

Inzwischen sind die anderen auch an unserer Anlegestelle angekommen. Einer packt von Land her den Bug des Bootes. Ich nehme, im Nassen stehend, das Heck. Dann heißt es schwenken, bis das Wasser im Kanu wieder da ist, wo es hingehört. In die Niers, einen niederrheinischen Nebenfluss der Maas, der in der Gegend von Erkelenz entspringt und etwa 120 Kilometer später in die Maas mündet.

Als wir alle unterwegs sind, schaue ich mir unsere Gruppe an. Die Jüngsten gehen noch in den Kindergarten. Die Ältesten sind schon im Rentenalter. Und die Konstellation Großeltern-Eltern-Enkel ist gar nicht so selten. Kanufahren ist offensichtlich absolut familientauglich. Die Älteren genießen, wie wir auch, das ruhige Dahingleiten auf der Niers durch eine für den Niederrhein typische Wald- und Wiesen-Landschaft, die so nur vom Wasser her sicht- und erlebbar ist.

Die Erkundung der Region mit dem Kanadier lieber nicht auf dem Rhein, sondern auf der parallel strömenden, ruhigeren Niers.

Als Niederrhein gilt der Abschnitt von der Sieg-Mündung bis etwa zur deutsch-niederländischen Grenze.

Die nächste Generation ist damit beschäftigt, die eher unkoordinierten und unregelmäßigen Paddel-Einsätze ihres Nachwuchses auszugleichen.

Und die Jüngsten entdecken immer wieder Neues. Ein Schwanenpaar, das wir in gehörigem Abstand passieren. Trotzdem plustert sich der Schwanenmann auf, sodass jedem sofort klar wird, wer hier der Boss ist. Das Imponiergehabe flößt selbst Fünfjährigen Respekt ein. Die Gänsefamilie mit den vielen flauschigen Küken finden hingegen alle süß.

Eine Libelle, die auf dem Bug des Bootes eine Zeit lang per Anhalter mitfährt, wird skeptisch gemustert. Die Packung Kekse, die auf Paddelblättern von einem Kanu zum anderen weiter gereicht wird, findet dafür einhellig begeisterte Zuwendung.

Unser Übernachtungsquartier haben wir auf einem Campingplatz in der Nähe von Xanten aufgeschlagen. Ein einfacher, ruhiger Platz, so, wie wir es mögen. Camping pur eben. Wer ausspannen will, ist hier genau richtig. Wer etwas erleben will, muss selber dafür sorgen.

Wir haben, nachdem unsere Kanu-Freunde wieder nach Hause gefahren sind, noch einige Tage Urlaub. Genügend Zeit, um die Gegend zu erkunden.

Unser erster Ausflug führt uns nach Xanten. Die Altstadt ist durchaus sehenswert und liebevoll restauriert. Manche Gebäude stammen aus dem 15. Jahrhundert. Allerdings lag Xanten gegen Ende des Zweiten Weltkrieges an einer strategisch wichtigen Stelle. Auf der Höhe von Xanten und Wesel wollten alliierte Truppen den Rhein überqueren. Als sie am 23. März 1945 damit begannen, war Xanten, genau wie das nahe Wesel, größtenteils zerstört. Der Wiederaufbau der Stadt hat dann 20 Jahre gedauert. Vieles ist rekonstruiert und wegen der Kriegszerstörungen nicht mehr die originale Bausubstanz.

Aber auch schon lange vor den alliierten Truppen im Zweiten Weltkrieg wussten ▶

Ganz schön abschreckend wirkt der innere Turm des Klever Tors in Xanten. „Frauen an der Wasserpumpe“ heißt die Figurengruppe in der Xantener Altstadt.

Die Kriemhildmühle wurde im 14. Jahrhundert als Wehrturm auf der Stadtmauer errichtet. Seit 1992 wird in der Mühle wieder Korn gemahlen.

andere Militärs die strategisch günstige Lage von Xanten zu schätzen. Die Römer versuchten von hier aus, in das rechtsrheinische Germanien vorzustoßen. Ihr Einfallstor war die Lippe, die schräg gegenüber von Xanten bei Wesel in den Rhein mündet. Südlich des heutigen Xanten gab es nacheinander zwei große Legionslager. Von dem ersten sind nur noch die Reste des Amphitheaters sichtbar. Es dient heute als Freilichtbühne. Die archäologischen Spuren des zweiten Lagers befinden sich zehn Meter tief am Boden eines Baggersees.

Der Backstein ist weitverbreitet und prägt das Erscheinungsbild niederrheinischer Dörfer. Mit der roten Farbe versprüht er einen ganz eigenen Charme, der aber erst durch die Heckflosse mit Touring zur Geltung kommt.

Allerdings gab es auf der anderen Seite des heutigen Xanten in römischer Zeit auch eine zivile Siedlung: Colonia Ulpia Traiana. In der Colonia lebten in der Blütezeit der Stadt über 10.000 Menschen. Nach Köln und Trier war Ulpia Traiana damit die drittgrößte römische Stadt im heutigen Deutschland.

Die Reste des römischen Köln und Trier liegen unter den modernen Städten begraben. Anders bei Ulpia Traiana. Die römische Stadt wurde nicht überbaut, sondern das moderne Xanten entstand unmittelbar neben der antiken Stadt auf einem römischen Gräberfeld. Diesem Glücksfall haben wir unser nächstes Ausflugsziel zu verdanken: den Archäologischen Park Xanten, kurz APX genannt.

Ulpia Traiana wurde vermutlich um das Jahr 275 n. Chr. zerstört. Die Gebäude der verfallenen Colonia dienten den Menschen in den folgenden Jahrhunderten als Steinbruch. Als die römische Stadt schließlich fast komplett verschwunden war, wurde aus der Fläche Ackerland.

In der Neuzeit haben Altertumsforscher und später dann Archäologen die Überreste der Colonia wieder entdeckt. Bis klar war, welcher Schatz da unter der Ackerkrume lag, hat es allerdings gedauert. Erst seit 1977 gibt es den Archäologischen Park Xanten. Inzwischen ist auf dem Gelände so viel zu sehen, dass ein Tag definitiv nicht reicht, um alles zu entdecken. Und die Ausgrabungsarbeiten gehen immer noch weiter.

Für Geschichts-Fans ist der Archäologische Park Xanten ein Traum, aber: viel Zeit mitbringen. Das Gelände ist riesig, und Colonia Ulpia Traiana war einst die drittgrößte römische Stadt auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands.

Ich fand besonders die rekonstruierten Gebäude faszinierend. Die Räume sind eingerichtet und eigentlich – so denke ich – könnte man dort einfach einziehen. Obwohl hier ein fast zweitausend Jahre altes Zuhause gezeigt wird. Okay, das Mobiliar hat einen gewissen Retro-Charme, ist aber zweckmäßig und eigentlich nicht viel anders als das, was wir uns heute in unsere Häuser und Wohnungen stellen: Tische, Stühle, Sessel, ein Sofa, Regale, Betten und Schränke. Selbst die Schuhe, die in einer rekonstruierten Schuhmacher-Werkstatt ausgestellt sind, wirken überraschend modern.

Nur mit dem römischen Unterhaltungsprogramm im teilweise rekonstruierten Amphitheater fremdele ich: Tierhatzen, Hinrichtungen und Gladiatorenkämpfe auf Leben und Tod scheinen doch etwas aus der Zeit gefallen.

Für den nächsten Tag wünsche ich mir ein Kontrastprogramm: Natur statt Zivilisation. Wir fahren mit dem Auto an den Rhein und erkunden mit den Fahrrädern die Bislicher Insel. Die befindet sich südöstlich von Xanten in direkter Nachbarschaft zur Stadt.

Die Bislicher Insel – gelegen in einer früheren Rheinschleife – ist eine der wenigen Auenlandschaften, die es in Deutschland noch gibt. Auen entstehen da, wo sich an Flüssen und Bächen Hoch- und Niedrigwasser abwechseln. Mal fällt die Aue trocken, mal wird sie überschwemmt und die Bäume stehen mit ihren Stämmen im Wasser. Die Bezeichnung „Insel“ ist allerdings etwas irreführend und stammt aus einer Zeit, die über 200 Jahre zurück liegt. Damals, es war das Jahr 1786, wurde der Rhein zwischen Wesel und Bislich begradigt. Statt durch eine weite Schleife nahm der Fluss nun eine Abkürzung durch den Bislicher Kanal. Die alte Flussschleife und der Kanal schlossen ein Stück Land ein, das so von Menschenhand zu einer Insel geworden war. Nachdem das neue Rheinbett eingedeicht und befestigt war, verlandete die alte Rheinschleife teilweise und die Bislicher Insel war eigentlich keine Insel mehr. ►

Für Natur-Freunde ist das Naturschutzgebiet Bislicher Insel ein Quell der Vielfalt. Wer ein gutes Fernglas und etwas Zeit mitbringt, wird den ein oder anderen seltenen Vogel oder vierbeinigen Wasserbewohner entdecken.

In den Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts entdeckten Naturschützer die Bislicher Insel. Der Regionalverband Ruhr kaufte große Teile des Geländes. Zwei Campingplätze wurden umgesiedelt, die Kiesgruben auf der Bislicher Insel geschlossen und Straßen zurückgebaut. Seitdem hat die Natur dort wieder das Sagen.

Wir nehmen den einzigen öffentlichen Weg, der noch in das Naturschutzgebiet führt. An der ersten von drei Beobachtungshütten machen wir Halt, bekommen aber – außer einigen Gänsen – nicht viel zu sehen. Der Fußpfad zu Hütte Nummer zwei führt ins Nichts, oder genauer gesagt ins Nass. Der Rhein hat gerade Hochwasser und auf dem Pfad zur Hütte herrscht Landunter. An der Beobachtungshütte Nummer drei, mittendrin im Naturschutzgebiet, endet der Weg. Der Blick geht über eine große Wasserfläche, die beim Kiesabbau entstanden ist, bis zum gegenüberliegenden Ufer, hinter dem sich der Rest des Altrheinarms verbirgt.

Vor zwei Jahren haben wir dieser Beobachtungshütte schon einmal einen Spontanbesuch abgestattet. Gerade, als wir die Hütte erreicht hatten, begann es zu regnen. Mit uns suchte noch ein anderer Besucher Schutz vor der Nässe. Wir kamen ins Gespräch und es stellte sich heraus, dass er seit Jahren auf der Bislicher Insel fotografiert und eine Webseite mit unzähligen Naturbildern betreibt.

Mitten in unsere Unterhaltung platzten einige Wasservögel, die panisch und mit viel Lärm an der Schutzhütte vorbei flogen.

„Jetzt kommen SIE", sagte der Mann. „Von dort." Dabei wies er auf den Wasserarm links von der Hütte. Wir schauten ihn fragend an. Und dann sahen wir SIE. Zwei riesige Vögel, die über dem Wasser zum gegenüberliegenden Ufer schwebten. Es waren Seeadler. Die brüten regelmäßig in der Auenlandschaft der Bislicher Insel. Sie gehören zu den größten Greifvögeln Mitteleuropas. Die Flügelspannweite ist mit bis zu 2,40 Meter eindrucksvoll.

Heute sehen wir allerdings keine Seeadler. Das mag auch daran liegen, dass das Seeadler-Männchen in diesem Jahr im Kampf mit einem anderen großen Vogel umgekommen ist und das Weibchen sich gerade mit einem neuen Partner anfreundet. Für Auftritte in der Öffentlichkeit ist es entweder noch zu früh oder wir sind einfach zur falschen Zeit am falschen Ort.

Dafür entdeckt Marita mit dem Fernglas einen Löffel-Reiher, auch Löffler genannt. Der Löffler ist kleiner als der Graureiher, der gerne in unseren Gartenteichen auf Beutezug geht. Sein Gefieder ist fast völlig weiß. Am auffallendsten ist aber sein Schnabel, der an der Spitze wie ein Löffel geformt ist. Die Bislicher Insel ist der einzige Ort im deutschen Binnenland, an dem Löffler brüten.

Auf dem Rückweg will Marita sich noch ein paar Kopfweiden ansehen, die an der einzigen Straße stehen, die durch das Naturschutzgebiet führt. Es dämmert bereits. Plötzlich plätschert es in einem See neben uns, der mal Teil des alten Rheinverlaufs gewesen sein muss. Wir entdecken ein schwimmendes Tier, das aussieht wie ein Biber. Aber als es an Land klettert, ist klar, dass das kein Biber sein

Für Radfahrer ist eine Radtour am Rhein entlang obligatorisch. Allerdings gibt es unterwegs nicht immer ‚Rheinblick'. Manchmal führt der Radweg auch durchs Hinterland, wenn am Ufer keine befahrbaren Wege verlaufen.

kann. Die gibt es zwar auf der Bislicher Insel, aber Biber haben einen platten Schwanz, geformt wie ein Paddelblatt. Das Tier, das höchstens zehn Meter von uns entfernt das Ufergras abweidet, hat aber einen runden Schwanz und wäre für einen Biber auch etwas zu klein geraten. Es ist eine Nutria. Übrigens eine Art, die eigentlich in Südamerika zu Hause ist, als Pelztier nach Europa eingeführt wurde und sich inzwischen weit verbreitet hat.

Als wir zurückradeln bremst Marita plötzlich und weist auf das Dach einer alten Feldscheune, die neben der Straße steht. Auf der Dachkante sitzt ein Vogel, den ich noch nie gesehen habe. Ein Körper wie eine Eule, aber nicht viel größer als eine Amsel. Ein Steinkauz. Der wissenschaftliche Name des Steinkauzes ist übrigens ‚Athene noctua'. Das heißt übersetzt ‚nächtliche Athene', denn der Steinkauz war Sinnbild der Athene, Göttin der Weisheit im antiken Griechenland.

Wir machen, dass wir zurück zu unserem Auto und dann zum Campingplatz kommen. Der nächste Tag ist dann ganz für den Rhein reserviert. Der Fluss, der dem Nieder-Rhein seinen Namen gegeben hat.

Wir wollen eine kleine dreißig Kilometer Radtour von Rheinberg nach Xanten machen. Immer möglichst nahe am Ufer. Am liebsten auf dem Rheindeich.

Die Anreise ist kein Problem. Xanten hat einen Bahnhof und Rheinberg auch. Die Bahnstation von Rheinberg liegt etwas außerhalb, und ich mache mich schon auf eine mühevolle Suche nach dem richtigen Radweg zum Rhein gefasst. Aber weit gefehlt. Direkt vor dem Bahnhof stehen Wegweiser. Und sie funktionieren. Wir werden über durchnummerierte Knotenpunkte auf Radwegen zum Rheinufer gelotst und finden uns schließlich auf dem Rheindeich wieder. Es weht ein frischer Wind – von hinten – die Aussicht auf den Rhein ist toll und der Weg asphaltiert. So macht Fahrradfahren Spaß.

Der Rhein hat gerade Hochwasser und wir fragen uns, wie die Steuerleute es schaffen, den richtigen Weg zu finden und den Kahn nicht auf irgendeine Uferwiese zu setzen. Bis wir die grünen und roten Bojen entdecken, die das Fahrwasser markieren.

Der Deich, auf dessen Krone wir unterwegs sind, ist übrigens erstaunlich hoch. Da ist noch viel Luft, bevor ein Hochwasser für die Menschen hinterm Deich gefährlich würde. Wie viel Arbeit in der Deichanlage steckt, sehen wir dann hinter Ossenberg, als uns ein Baustellenzaun die Durchfahrt versperrt. Allerdings ist da auch nichts mehr, worauf wir mit einem Fahrrad vorwärts kommen würden. Kein Weg, kein Pfad, nur aufgerissene Erde. Hier wird auf fast fünf Kilometern der Deich erneuert. Kosten: voraussichtlich 40 Millionen Euro. Bauzeit: fünf Jahre.

Für Radfahrer ist eine Umleitung ausgeschildert. Die führt als Erstes eine viel befahrene Straße entlang. Das ist uns zu laut. Marita startet eine App mit topographischen Landkarten auf ihrem Smartphone, und wir biegen in einen kleinen Weg ein, der uns Richtung Wallach führt. Im Ort ▸

Was für eine Augenweide: Der Blick auf ein blühendes Mohnfeld in voller Blüte sorgt direkt für gute Laune.

Ein seltener Anblick: Kühe, die direkt am Wasser weiden, und im Hintergrund ein Kreuzfahrtschiff.

müssen wir zweimal fragen, wie es weitergeht. Aber die Niederrheinländer sind gar nicht so wortkarg und zurückhaltend, wie man gemeinhin denkt. Ganz im Gegenteil.

Unterwegs bekommen wir viel Landschaft geboten. Unter anderem ein Mohnfeld in voller Blüte und einen Weißstorch, der sich ziemlich lange beobachten lässt, bis er dann leider doch die Geduld mit uns verliert und zur nächsten, nahegelegenen Wiese weiter fliegt.

Was uns irritiert sind mehrere weiße Gebäude in der Ferne; mit einem Förderturm. Ich dachte immer, dass es mit dem Steinkohleabbau 2018 endgültig vorbei war. Und überhaupt: weiße Gebäude?

Niemals wurde oder wird hier Kohle an die Erdoberfläche geholt.

Wir fragen ein Paar in unserem Alter, das auf dem Deich seinen Hund ausführt – oder umgekehrt. Das weiß man ja nie. Jedenfalls, die beiden kennen sich aus: Der Förderturm gehört zum Salzbergwerk Borth.

Salz? Am Niederrhein? – Entstanden ist das riesige Salzlager im Perm. Das war vor 250 Millionen Jahren und damit lange vor den Dinosauriern. Sprich, das Salz, das sich damals in einer Lagune mit Meereszugang ablagerte, ist wirklich sehr alt. Und es ist sehr viel. Die Salzschicht in etwa 750 bis 950 Metern Tiefe ist 200 Meter dick.

Beim Abbau entstehen riesige, unterirdische Kammern. 600 Meter lang, 20 Meter breit und 20 Meter hoch. Einige der Kavernen bei Xanten dienen übrigens als Erdgasspeicher für den Winter. Sind die Speicher voll, leben die Xantener in unmittelbarer Nachbarschaft von 165 Millionen Kubikmetern Erdgas.

Okay, ich gehe mal davon aus, dass da nichts explodieren kann. Aber ein seltsames Gefühl ist es schon, wenn ich an die Energiemenge denke, die dort tief im Boden schlummert.

Vor Büderich biegen wir wieder Richtung Rhein ab und sind kurze Zeit später auf dem Deich. Wir passieren ein sichtlich

Die Eisenbahnbrücke bei Wesel wurde 1945 von deutschen Truppen gesprengt und nie wieder aufgebaut. Die Reste der Vorlandbrücken sind als Ruinen erhalten geblieben.

älteres Gebäude, das auf Deichhöhe direkt am Rheinufer steht. Es ist ein Hotel mit dem Namen „Wacht am Rhein“. Ein geschichtsträchtiger Ort. Am 25. März 1945, dem Tag nach der ersten Rheinüberquerung britischer, amerikanischer und kanadischer Truppen, trafen sich hier der englische Premier Winston Churchill, der amerikanische General Dwight D. Eisenhower – der später amerikanischer Präsident wurde – und der britische Field Marshal Bernard Montgomery auf der Hotelterrasse für einen symbolträchtigen Foto-Termin.

Auf der anderen Rheinseite kommen jetzt der Rhein-Lippe-Hafen und der Stadthafen Wesel in Sicht. Dort münden der Wesel-Datteln-Kanal und die Lippe in den Rhein. Die Hafenanlagen stören das Idyll, so rein optisch. Aber – wie sagten unsere Gesprächspartner mit dem Hund – irgendwo müssen die Leute ja Arbeit haben.

Auch die neu gebaute Rheinbrücke für die Bundesstraße 58 bei Wesel ist kaum zu übersehen. Der Pylon der Schrägseilbrücke ist nämlich 130 Meter hoch. Die rot ummantelten Seile tun ein Übriges.

Der Radweg führt uns unter der Bundesstraße hindurch und auf der anderen Seite in eine Kulisse wie ein englischer Landschaftsgarten aus dem 18. Jahrhundert. Natürlich sind die Uferwiesen gegenüber von Wesel kein englischer Landschaftsgarten. Aber die Ruine einer alten Brücke, in Form eines Viaduktes gebaut, lässt die Wiesen- und Buschlandschaft erscheinen, als wäre das alles absichtlich so angelegt worden.

In Wirklichkeit sind die Brückenbögen die Reste der Eisenbahnbrücke Wesel, die gegen Ende des zweiten Weltkrieges von deutschen Soldaten gesprengt und nach dem Krieg nicht wieder aufgebaut wurde. Ost-West-Verbindungen waren damals eben nicht so gefragt.

Eine Zeit lang können wir noch mit Rheinblick weiterfahren. Den Rest der Strecke radeln wir auf der rheinabgewandten Seite des Deiches. Als die Bislicher Insel beginnt, sind wir wieder von sehr viel Natur umgeben.

Am Fährhaus Xanten werfen wir noch einen letzten, kurzen Blick auf den Rhein und sind erschrocken, wie nahe die großen Frachtschiffe am Ufer fahren. Dann wendet sich der Radweg ins Binnenland Richtung Xanten und zum Bahnhof, wo unser Auto steht und wir unseren Heimweg antreten.

Die Landschaft am Niederrhein ist flach – meistens. Gut für unser Oldie-Gespann, denn jeder Hügel wäre eine Herausforderung.

Niederrhein

Niederrhein Tourismus, Willy-Brandt-Ring 13, 41747 Viersen, Tel.: 02162/8179-03, info@niederrhein-tourismus.de, www.niederrhein-tourismus.de

Tourist Information Xanten, Kurfürstenstr. 9, 46509 Xanten, Tel.: 02801/772200, info@xanten.de, www.xanten.de

LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum, Am Amphitheater (Eingang Stadtzentrum), 46509 Xanten, Tel.: 02801/712-0, apx@lvr.de, www.apx.lvr.de

Hier wird das Radwegenetz erklärt:
www.radrevier.ruhr

Hier können Sie ein Kanu leihen:
www.gocher-nierstouren.de
www.nierstour.de
www.freizeitexperten.de
www.kanuverleih-niers.de
www.hammans-freizeit.de
www.niers-spass.de

Campingplatz Bremen, [illegible]

Waldcamping Speetenkath, Urseler Str. 18a, 46509 Xanten, Tel.: 02801/1769, mail@waldcamping-speetencamp.de, www.waldcamping-speetenkath.de
Campingplatz mit einem kleinen Badesee, von Wald umgeben mit eigenem Restaurant.

Campingpark Kerstgensdorf, [illegible]

Erholungszentrum Grav Insel, [illegible]

Campingpark Eldorado, [illegible]

Ferien- und Campingpark Wisseler See, [illegible]